Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 90 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 80 Pfg. Bei der Post bestellt und selbst abgeholt vierteljährlich 2.70 Mk., monatlich 90 Pfg. Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 3.12 Mk., monatlich 1.04 Mk. Erscheint täglich in den Nachmittagsstunden mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen. Unsere Zeitungsträger und Ausgabestellen, sowie alle Postanstalten und Briefträger nehmen Bestellungen entgegen.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auerzgebirge. Fernsprecher 53.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Anzeigenpreis: Die 5spaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg. Für Anzeigen aus Auerbach und dem Bezirk Schwarzenberg 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. Nur Kleinanzeigen bis 10 Wörter aus Auerbach und dem Bezirk Schwarzenberg 10 Pfg., sonst 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt. Anzeigenannahme bis spätestens 9½ Uhr vormittags. Für Fehler infolge Gewähr nicht geleistet werden, wenn die Aufgabe der Anzeige durch Fernsprecher erfolgt oder das Manuskript nicht deutlich lesbar ist.

Nr. 175 — Dienstag, den 30. Juli 1918 — 13. Jahrgang

Größere feindliche Angriffe unter schwersten blutigen Verlusten abgewiesen.

Der österreichische Ministerpräsident für energische Kriegsführung. / Ein deutsches Kriegsschiff in den amerikanischen Gewässern. / 15 000 Tonnen versenkt.

Ein Prophet und Warner.

Der russische Staatsmann Durnowo, Führer der Rechten im einstigen Reichsrat, überreichte im Frühjahr 1914 dem Zaren Nikolaus eine persönlich für den Monarchen bestimmte vertrauliche Denkschrift über die internationale Lage. Diese Denkschrift ist unter den Wirren der russischen Revolution zur Kenntnis gewisser Kreise der russischen Gesellschaft gelangt. Sie ist es wert, als interessantes historisches Dokument in Deutschland bekannt zu werden.

Der Inhalt der Darlegungen Durnowos gipfelt in der an den Zaren gerichteten Mahnung, das russische Staatsschiff nicht auf Kosten der guten Beziehungen zu Deutschland zu sehr in das Fahrwasser der Entente zu lenken. Die Ausführungen Durnowos über den mutmaßlichen Verlauf des drohenden Weltkrieges sind stellenweise mit geradezu prophetischer Feder geschrieben. Sie enthalten in der Hauptsache folgende Gesichtspunkte:

Für den die gegebenen Verhältnisse nüchtern einschätzenden russischen Staatsmann besteht kein Zweifel, daß der drohende Weltkrieg im Kern durch den deutsch-englischen Gegensatz bedingt werde. Die derzeitige Gruppierung der Mächte erwecke zwar den Anschein, für die Entente günstig zu sein, um so mehr, als Deutschland sich nicht auf Italiens Bündnistreue verlassen könne. Italien werde mindestens neutral bleiben, vielleicht sogar sich kämpfend auf die Seite der Entente stellen. Dennoch sei nicht zu bezweifeln, daß den Bundesgenossen Englands bei diesem Ringen, je länger desto mehr, die Rolle von Trabanten des insularen Königreichs zufallen werde. Für Rußland bestünde hierbei um so weniger die Notwendigkeit, gegen Deutschland das Schwert zu ziehen, als zwischen beiden Nachbarreichen tatsächlich keinerlei Gegensätze der Lebensinteressen vorhanden seien. Ostpreußen sei kein Objekt, um als etwaiger russischer Siegespreis das enorme Wagnis eines Feldzuges gegen Deutschland zu rechtfertigen. Rußland habe schon genug mit „Fremdstämmigen" in seinem eigenen Gebiet zu tun. Ueberdies sei der Sieg Rußlands, selbst unter der Voraussetzung der englisch-französischen Bundesgenossenschaft, keineswegs sicher. Wenn schon alles, was über Deutschlands gewaltige Kriegsbereitschaft bekannt sei, genüge, um den Krieg gegen dies Reich als schweres Risiko anzusehen —, wieviel mehr sei das der Fall, wenn man erwägt, daß die Vervollkommnung und Erfindung mancher neuen Kampfmittel zweifellos geheimgehalten werde. Daher sei auch die Möglichkeit eines für Rußland unbefriedigenden und ungünstigen Kriegsverlaufes in Betracht zu ziehen. Ein solcher würde, wie Durnowo warnend andeutet, für die russische Monarchie unübersehbare katastrophale Folgen nach sich ziehen. Die Stärke Deutschlands werde andererseits auch England und Frankreich mindestens sehr hart zusetzen. Eine deutsche Landung in England sei zwar, solange des letzteren Flotte kampffähig sei, nicht anzunehmen, umgekehrt würde Deutschland aber, nach Durnowos Ansicht, einer etwaigen Kontinentalsperre seitens Englands sehr wohl standzuhalten in der Lage sein. Parallel hiermit könnte Deutschland seinerseits, dank seiner hochstehenden Schiffbautechnik, im U-Bootkrieg England in schwere Ungelegenheiten bringen. Bestände also zwischen dem Deutschen Reich und Rußland kein Gegensatz in den Lebensinteressen, so lasse sich andererseits durchaus nicht ohne weiteres dasselbe von Rußland und England sagen. Der Rußland nötige freie Zugang zu den Südmeeren — Persischer Golf — stelle ein Problem dar, dessen Lösung England sicher ernsten Widerstand entgegensetzen werde.

Aus diesen kurzen Andeutungen über den Inhalt der Denkschrift erhellt, wie richtig Durnowo, der keineswegs ein sogenannter Deutschenfreund war, die tatsächlichen Kräfte und Interessenverhältnisse der Mächte erfaßte. Wenn die objektive Geschichtsforschung sich einst der Frage nach den schuldigen Urhebern der blutigen Weltkatastrophe zuwendet, wird sie an der Tatsache nicht vorübergehen können, daß Nikolaus II. rechtzeitig vor dem Bruch mit Deutschland gewarnt worden war.

Der heutige amtliche Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 30. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Rege nächtliche Erkundungstätigkeit. Teilangriffe der Engländer in Gegend Merris (nördlich der Lys) und westlich von Ayette (südlich von Arras) wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Kampffront griff der Feind unsere neuen Linien nördlich des Ourcq und unsere Stellungen auf den Waldhöhen südwestlich von Reims mit starken Kräften an. Franzosen, Engländer und Amerikaner wurden unter schwersten Verlusten für den Feind auf ihrer ganzen Angriffsfront zurückgeworfen.

Der Schwerpunkt des feindlichen Angriffes war gegen die Front Hardennes-Fere-en-Tardenois gerichtet. Hier stürmten dichte Angriffswellen des Gegners am Vor- und Nachmittag immer wieder von neuem an. Vor und an unseren Linien, teilweise in unserem Gegenstoß brach ihr Ansturm zusammen.

Am Nachmittag dehnte der Feind seine Angriffe über Fere-en-Tardenois nach Osten bis zum Walde von Mennieres aus. Sie hatten ebensowenig Erfolg, wie Teilangriffe, die er am Morgen im Walde von Mennieres in den Abendstunden in breiter Front westlich von Villers-en-Tardenois führte. Südwestlich von Reims wiederholte der Feind zwischen Chambrecy und Vrigny an einzelnen Stellen bis zu 5 Malen seine Angriffe und setzte sie bis zum späten Abend in heftigen Teilangriffen fort. Er wurde überall blutig abgewiesen.

In der Champagne vertrieben wir südlich vom Fichtelberge den Feind aus Gräben, die er seit seinem Vorstoß am 27. Juli noch immer besetzt hielt und nahmen feindliche Stützpunkte nordöstlich von Perthes.

Leutnant Löwenhardt errang seinen 46. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Hussarek über Friedensbereitschaft und energische Kriegführung.

Im Herrenhaus gab Ministerpräsident Freiherr von Hussarek bei Vorstellung des neuen Kabinetts eine Erklärung ab, in welcher er die Gesichtspunkte kennzeichnete, von denen sich die Regierung bei ihrer Tätigkeit leiten lassen wolle. Der Ministerpräsident betonte zunächst, daß der Krieg für unsere Mächtegruppe von allem Anfang an ein Verteidigungskrieg war, darüber besteht für niemand, der seine Vorgeschichte kennt, ein Zweifel, er hat aber diesen Charakter für die Mittemächte auch stets behalten. Sie sind jederzeit bereit, daraus die Konsequenzen zu ziehen und einen ehrenvollen Frieden zu schließen, sobald die Gegner ihre feindlichen, auf unsere Vernichtung oder Zurückdrängung gerichteten Absichten aufgeben. Neben unserer Friedensbereitschaft liegt für uns das einzige Mittel, den Krieg abzukürzen, in der Nachdrücklichkeit der Kriegführung. (Lebhafter Beifall.) Wir werden einen guten, ehrenvollen Frieden erreichen (Beifall), und so, wie im Kriege, werden wir auch im Frieden nicht allein stehen. Das Bündnis mit dem Deutschen Reiche, von der Einsicht erleuchteter Herrscher und Staatsmänner geschaffen, eine wahre Herzenssache für beide Teile und im Weltkriege bewährt, wird eine Vertiefung im Sinne einer dauernden Friedensgemeinschaft erfahren. (Lebhafter Beifall.) Aber auch die innigen Beziehungen zu den übrigen ruhmvollen Waffengefährten wollen wir in schönere Zeiten hinüberneehmen und liebevoll weiterpflegen. (Beifall.) Darin liegt nichts bedrohliches für andere Staaten. Der kriegerische Inhalt unserer Bündnisse wird ihnen nur von den Gegnern aufgezwungen und hört auf, sobald sie die Hand zum Frieden bieten. Unsere Bündnisse sind ihrem Wesen nach geeignet und bestimmt, sich in eine Friedensorganisation aller Kulturvölker der versöhnten Welt einzufügen. Der Ministerpräsident hob weiter die Bedeutung des Finanzproblems hervor. Ueber die Beseitigung des ex lex-Zustandes durch die Gesetzwerdung des Budgetprovisoriums hinaus wird, sagte der Ministerpräsident, die Regierung werde bestrebt sein, die Kontinuität eines dauernden, ergiebigen Verfassungslebens sicherzustellen. Dieses Ziel ist ohne Vereinigung verschiedener innerpolitischer Grundlagen nicht erreichbar. Es handelt sich im wesentlichen um Angelegenheiten der Gesetzgebung. Bei allen einschlägigen Arbeiten und Bemühungen werde sich die Regierung von vollster Gerechtigkeit gegen alle führen lassen. Oesterreich wird seine Mission nur erreichen, wenn es allen Stämmen seiner Völkerfamilie das wahrhaft gemeinsame Vaterland ist. Aber zu diesem Ziele wird es nur gelangen, wenn es sich stets bewußt bleibt, daß im deutschen Volkswerte die Urquelle seiner Kulturmacht liegt. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen, der Ministerpräsident wird beglückwünscht.) Das Haus begann darauf die Verhandlung des Budgetprovisoriums.

Deutschlands Kraft ist unerschüttert.

In der „Idea Nazionale" (Rom) schreibt Borghetti in einem Artikel über die militärische Lage: Deutschland ist seit Kriegsbeginn immer ein großartiges Beispiel staatlicher Organisation, besonders in militärischer Hinsicht, ein einziger Energie-Brennpunkt, von einem einzigen Willen beherrscht, und aus dieser eisernen Einheit hat es den Schwung hergeleitet, der seit vier Jahren seine Heere immer zum Siege führte. Dieser war nur die logische Wirkung des zwischen der moralischen und kriegerischen Vorbereitung bestehenden Zusammenhanges. Kein ernstliches Zeichen tut uns bis jetzt dar, daß dieser Zusammenhang bedroht sei. Deutschland ist fest und machtvoll geblieben, wie es war.

Vor dem Wiederbeginn der feindlichen Offensive?

Der „Secolo" meldet aus Paris: Informationen aus dem Hauptquartier bestätigen, daß man unmittelbar vor dem zweiten Teile der Fochschen Offensive steht.

Die blutigen Verluste des Verbandes.

Der „Corriere" meldet aus Paris: Die Regierung befahl die beschleunigte Einziehung von 450 000 Reklamierten der französischen Industrie für die Zeit vom 1. bis 10. August.

Die „Korrespondenz-Post" meldet aus Newyork, daß die amerikanischen Verlustlisten für die Zeit vom 18. bis 26. Juli 32 760 Namen enthalten.

Die „Züricher Morgenzeitung" erfährt, daß die Menschenverluste der Alliierten nach ganz vorsichtigen Schätzungen diejenigen der Deutschen um das Vielfache übersteigen. Wenn man in Betracht ziehe, daß der deutsche Kriegsplan als erstes Ziel die Zertrümmerung der feindlichen Heeresmacht zu erreichen suche, so müsse man anerkennen, daß er dieses Ziel, trotzdem die Deutschen Gelände preisgegeben, in hohem Maße erreicht habe.

Amerikas „schwarze" Hilfe.

Die in Frankreich in letzter Zeit eingetroffenen amerikanischen Truppen bestehen zur Hälfte aus amerikanischen Negern. Das Auftauchen dieser schwarzen Truppen hat in Frankreich eine allgemeine Enttäuschung hervorgerufen. Die französische Propaganda sucht bereits, wie aus zahlreichen Presseäußerungen hervorgeht, das Auftreten der Schwarzen in einem günstigen militärischem Lichte darzustellen.

Lord Lansdowne mahnt.

„Daily News" veröffentlichen neue Aeußerungen Lord Lansdownes, in denen die durch die Fochsche Offensive erzielten Erfolge als nicht entscheidend für die Beendigung des Krieges beurteilt und Oberhaus und Unterhaus auf ihre parlamentarische Pflicht hingewiesen werden, dem Völkermorden durch eine Verständigungsaktion ein Ende zu machen.